

A black and white profile portrait of Rudolf Steiner, looking to the right. He is wearing a dark suit jacket over a white shirt and a dark bow tie. The background is dark and out of focus.

Rudolf Steiner in Nachrufen

Von der Frankfurter Zeitung
bis zur Roten Fahne

Herausgegeben und ausgewählt
von Wolfgang G. Vögele

Rudolf Steiner in Nachrufen

Herausgegeben und ausgewählt von Wolfgang G. Vögele

Rudolf Steiner in Nachrufen

Von der Frankfurter Zeitung
bis zur Roten Fahne

Herausgegeben und ausgewählt
von Wolfgang G. Vögele

Rudolf Steiner in Nachrufen
Von der Frankfurter Zeitung bis zur Roten Fahne Herausgegeben
und ausgewählt von Wolfgang G. Vögele

ISBN 978-3-95779-213-6

Erste Auflage 2024

© Info3 Verlagsgesellschaft Brüll & Heisterkamp KG,
Frankfurt am Main, 2024

Lektorat: Jens Heisterkamp, Frankfurt am Main

Umschlag: Frank Schubert, Frankfurt am Main

Portrait Rudolf Steiner: © Alamy

Autorenfoto: © privat

Foto Gedenkstätte für Rudolf Steiner in Dornach, Schweiz,

© Info3 Verlag

Satz: Ulrich Schmid, de-te-pe, Aalen

Druck und Bindung: Jelgavas Tipogrāfija, Jelgava, Lettland

Dank

Zu danken habe ich vor allem dem Rudolf Steiner Archiv, Dornach, und seinem langjährigen Leiter David Marc Hoffmann sowie der Dokumentation am Goetheanum und ihrem ehemaligen Leiter Uwe Werner. Für seine redaktionelle Betreuung und manchen Ratschlag zur Gestaltung danke ich besonders herzlich Jens Heisterkamp.

Inhalt

Einleitung des Herausgebers	9
I. Nachrufe zeitgenössischer Persönlichkeiten und Publizisten	21
II. Nachrufe von völkischer und rechtskonservativer Seite	75
III. Nachrufe in sozialistischen und kommunistischen Medien	85
IV. Nachrufe von konfessionell-christlicher Seite	105
V. Verschiedene weitere Nachrufe	163
Verzeichnis der zitierten Zeitungen und Zeitschriften	209

Einleitung des Herausgebers

Die Nachricht von Rudolf Steiners Tod am 30. März 1925 ging noch am gleichen Tag über die Schweizerische Depeschagentur in alle Welt. In den meisten europäischen Tageszeitungen, aber auch in amerikanischen Blättern war sie zu lesen. Die *New York Times* schrieb, mit Rudolf Steiner sei „probably the most famous occultist of the world“, also der wahrscheinlich bekannteste Okkultist der Welt, verstorben.¹

In den folgenden Tagen erschienen in der deutschsprachigen Presse zahlreiche Nachrufe. Sie blickten vielfach auf Ereignisse zurück, mit denen Steiner und seine Anhänger in den vergangenen Jahren öffentliches Aufsehen erregt hatten. Im Fokus standen dabei insbesondere die Bewegung für eine „Dreigliederung des sozialen Organismus“, der Brand des Goetheanums in Dornach und die Bemühungen um dessen Wiederaufbau. Infolge seiner Erkrankung sei es allerdings, so wurde mehrfach angemerkt, in letzter Zeit stiller um Steiner geworden. Tatsächlich hatte Steiner seine Aktivitäten in seinen letzten Lebensmonaten noch einmal verstärkt, aber davon war zunächst nur wenig an die Öffentlichkeit gedrungen.

Parteipolitisch und konfessionell orientierte Zeitungen wiederholten ihre schon zu seinen Lebzeiten geäußerte Kritik. Für die Kommunisten blieb er ein Handlanger des Kapitals, für die Völkischen ein Vaterlandsverräter, für die Kirchen ein antichristlicher Irrlehrer. Die meisten Blätter nannten ihn

1 *The New York Times*, 30. März 1925

„umstritten“, was viele Deutungen zuließ: „Man ist sich noch nicht ganz klar über die Persönlichkeit dieses soeben verstorbenen Religions- oder sagen wir richtig Sektenstifters“, schrieb etwa Herbert Eulenburg. Ehemalige Freunde aus seiner „vor-theosophischen“ Zeit verbanden ihre Nachrufe mit persönlichen Erinnerungen. Fast alle Nachrufe spekulierten über die Gründe von Steiners Einfluss und einige sagten der nunmehr „verwaisten Anthroposophie“ eine kurze Lebensdauer voraus.

Bei seinem Tod galt Rudolf Steiner in Europa und vor allem im deutschsprachigen Raum als „eine der bekanntesten und auf weite Kreise einflussreichsten Persönlichkeiten“, wie es im Nachruf von Johannes Heinrich Schultz im *Berliner Tageblatt* heißt. Der Theologe Ernst Troeltsch hatte schon 1921 von den „enormen Einflüssen der Steinerschen Anthroposophie“ gesprochen.²

Wir wissen heute, dass es geistig interessierten Zeitgenossen kaum möglich war, Steiner damals zu „übersehen“. Zahlreiche Wissenschaftler und Künstler hatten seine Vorträge gehört und in unterschiedlicher Weise verarbeitet: Stefan Zweig, Wassily Kandinsky, Franz Kafka, Albert Einstein, Kurt Tucholsky, um nur einige zu nennen. Mit dem Philosophen Max Scheler und dem Theologen Albert Schweitzer führte Steiner persönliche Gespräche. Der Historiker Peter Staudenmaier schreibt: „Als Rudolf Steiner 1925 starb, war er in Deutschland eine prominente Gestalt. Ob gefeiert oder kritisiert oder ob er (noch öfter) rätselhaft erschien: Steiner war jemand, der zur Stellungnahme aufforderte. Nachrufe und Erinnerungen erschienen quer durch das Spektrum der deut-

2 Ernst Troeltsch: *Berliner Brief*. In: *Kunstwart*, 34. Jg., 6. Dezember 1921, S. 227 f.

schen Presse [...] Das Ausmaß der öffentlichen Aufmerksamkeit zum Zeitpunkt von Steiners Tod stand in auffallendem Kontrast zu seiner ziemlich unbekanntem Herkunft“.³

Der Höhepunkt seiner öffentlichen Wirksamkeit hatte im Jahr 1922 gelegen: Die größten Säle der deutschen Städte waren bei seinen Vorträgen ausverkauft. „In Berlin hatte sogar die Köthener Straße, die zum Philharmoniesaal führte, polizeilich abgesperrt werden müssen, weil der Andrang ein zu großer war.“⁴ Freilich musste er diese Art seines Wirkens bald einstellen, nachdem rechtsradikale Kreise versucht hatten, gewaltsam gegen ihn vorzugehen.⁵

Der Kulturkritiker Siegfried Kracauer schrieb rückblickend: „Der Anthroposoph Rudolf Steiner war der letzte Schrei dieser Zeit; er ähnelte Hitler darin, dass er eifernd seine verstiegene Weltanschauung in abscheulichem, kleinbürgerlichem Deutsch an den Mann brachte.“⁶

Zahlreiche Nekrologe erklärten den Einfluss Steiners mit der These, er habe wie andere Weltverbesserer – „Inflationsheilige“, wie man sie auch nannte – vom Chaos der ersten Nachkriegsjahre profitiert. Schon in seiner von 1923 bis kurz vor seinem Tod 1925 verfassten und unvollendet gebliebenen Autobiographie *Mein Lebensgang* hatte Steiner dieser Auffassung widersprochen: „Es hat für mich etwas Schmerzliches, wenn ich in Betrachtungen, die heute über Anthro-

3 Peter Staudenmaier: *The Higher Worlds meet the Lower Criticism. New Scholarship on Rudolf Steiner. Correspondence*, Vol. 3 (2015): 93–110.

4 Marie Steiner (1927), zit. nach *Archivmagazin* Nr. 8, Dezember 2018, S. 220.

5 a.a.O.

6 Siegfried Kracauer: *Von Caligari zu Hitler*. Berlin (Suhrkamp) 1979, S. 116 (Erstausgabe: *From Caligari to Hitler*, Princeton University Press 1947).

sophie angestellt werden, immer wieder Gedanken von *der* Art lesen muss: der Weltkrieg hat in den Seelen der Menschen Stimmungen erzeugt, die dem Aufkommen von allerlei ‚mystischen‘ und ähnlichen Geistesströmungen günstig sind, und wenn dann unter diesen Strömungen auch die Anthroposophie angeführt wird.“ Zwar habe er während der Kriegsjahre auch Themen besprochen, die von den Zeitereignissen veranlasst waren. „Aber dem lag nichts von einer Absicht zugrunde, die Zeitstimmung für Verbreitung der Anthroposophie auszunutzen. Es geschah, weil Menschen gewisse Zeitereignisse von den Erkenntnissen beleuchtet haben wollten, die aus der Geisteswelt kommen. [...] Dass die Zahl derer, die sich für Anthroposophie interessieren, sich nach dem Kriege mehrte [...] ist richtig.“ Doch habe dies nie etwas an der Fortführung der anthroposophischen Sache, wie diese sich seit der Jahrhundertwende vollzog, geändert.⁷

„Vielumstritten ist sein Name in der Öffentlichkeit. Den einen ist er der große Führer, den andern eine unverständliche, beängstigende Erscheinung; andern wieder [...] Gegenstand des Spottes.“⁸ Was hier Erwin Ratz, der spätere Anthroposoph, 1920 im Hinblick auf seinen Lehrer Arnold Schönberg aussprach, traf auch auf Rudolf Steiner zu. Die Anthroposophie wurden schon zu Steiners Lebzeiten von öffentlicher Kritik begleitet.⁹ Steiner wird bis heute von Kritikern in der Regel als nicht ernst zu nehmender Visionär abgetan. Seine Ansichten gelten nicht nur als wissenschaftlich

7 Rudolf Steiner: *Mein Lebensgang*, GA 28, XXXII: Kapitel, Dornach 2000, S. 416 f.

8 Erwin Ratz: *Arnold Schönberg*. Weimarer Blätter. Zeitschrift des Deutschen Nationaltheaters Weimar, Jg. 1920, Heft 6.

9 Rudolf Steiner: *Die Anthroposophie und ihre Gegner* (GA 255b) Dornach 2003

abseitig, seine Werke sollen auch rassistische, antidemokratische und verschwörungstheoretische Elemente enthalten. Historisch-kritische Forscher wollen seiner Person eine Reihe von intellektuellen und moralischen Defiziten anlasten.¹⁰

Hang zu Flüchtigkeiten

Die neuere Nekrologieforschung hat Nachrufe als Textkategorie untersucht. Demzufolge besteht seit der Antike eine rhetorische Tradition des Nachrufs, deren Struktur bis heute nachweisbar ist. Dazu gehören die Elemente lamentatio (Totenklage), vita (Lebensbeschreibung), laudatio (Würdigung der Verdienste) und consolatio (Tröstung und Zuversicht). Neben einem feierlich-würdevollen Ton wird die Befolgung der alten ethischen Norm „de mortuis nihil nisi bene“ (über Tote soll man nur Gutes sagen) verlangt.¹¹ Dass manche Steiner-Nachrufe diese ethische Norm ignorierten, bedauerte schon der Journalist Paul Gloning. Steiner sei, als er noch auf der Bahre lag, von manchen Blättern beschimpft worden.¹² Weitere von Gloning angesprochenen Mängel wie Flüchtigkeit und mangelhafte Recherchen, die oft zu grotesken Aussagen führten, hatte Steiner schon zu Lebzeiten erfahren müssen. Er war vor allem in seinen frühen Berliner Jahren selbst lange journalistisch tätig gewesen und hatte manchen Nachruf verfasst. Der Journalist Hans Liebstoeckl berichtet:

10 Z. B. Helmut Zander: *Rudolf Steiner. Die Biographie*. München 2011.

11 Thomas Goetz: *Poetik des Nachrufs. Zur Kultur der Nekrologie und zur Nachrufszene auf dem Theater*. (Diss. Univ. Zürich 2006/07) Wien 2008, S. 26.

12 Paul Gloning: *Die deutsche Großstadtspresse beim Tode Rudolf Steiners*. Generalanzeiger Reutlingen, 8. (?) Mai 1925.

„Er [Steiner] sprach zu mir [...] einmal über die Presse und ihre Bedeutung für die Geisteswissenschaft, sofern die Journalisten nur die Kraft hätten, sich von Vorurteilen und ihrem Hang zu Flüchtigkeiten freizumachen, die den Betrieb dieses Handwerks empfindlich schädigten.“¹³ Auch der Theologe Ernst Troeltsch hatte einmal das „alles zerschwätzende, vorzeitig enthüllende und rasch verbrauchende Zeitalter der Presse und des Journalismus“ kritisiert.¹⁴

Zum Forschungsstand

Mir sind bisher keine speziellen Untersuchungen von Steiner-Nachrufen auf breiter Quellenbasis bekanntgeworden. Bereits 2005 habe ich einige Nekrologe in meine Anthologie *Der andere Rudolf Steiner* aufgenommen.¹⁵ 2008 erschien ein Aufsatz des finnischen Theologen Tore Ahlbäck, der eine kleine Auswahl von Steiner-Nachrufen aus anthroposophischen Zeitschriften analysierte.¹⁶ Er wollte klären, was Steiners Anhänger zum Zeitpunkt seines Todes über ihn dachten und kam zu dem Ergebnis, dass seiner Ansicht nach Steiner auch als Religionsgründer gesehen werden kann. Auch Helmut Zander hatte 2002 die These vertreten: „Die Anthroposophie besitzt alle Merkmale einer Reli-

13 Hans Liebstoekl: *Die Geheimwissenschaften im Lichte unserer Zeit*. Wien 1932 [Online Projekt Gutenberg]

14 Siehe Anmerkung 7

15 Vögele (2005), s. Anmerkung 17.

16 Tore Ahlbäck: *Rudolf Steiner as a Religious Authority*. In: *Scripta Instituti Donneriani Aboensis* (20), 2008, 9–16.

gion.“¹⁷ Kirchlich-theologische Kreise verstehen Anthroposophie weitgehend als religiöse „Neuoffenbarung“.¹⁸

In den von Ahlbäck ausgewerteten Nachrufen tritt Steiner als der spirituelle Führer, der Lehrer, der Religionsgründer, der Okkultist, der Märtyrer und der Wissenschaftler und Denker in Erscheinung, wobei die Bezeichnungen Religionsgründer, Lehrer und Okkultist am meisten anzutreffen sind.

Auswahlkriterien

Mit dem Sichten von Steiner-Nachrufen begann ich schon während meiner Mitarbeit am Rudolf Steiner Archiv Dornach zwischen 1998 und 2002. Einen wichtigen Anstoß, eine größere Anzahl von ihnen zu publizieren, verdanke ich der Lektüre des Buches von Friedrich Wilhelm Graf (Hg.): *Ernst Troeltsch in Nachrufen*.¹⁹ Der evangelische Theologe war ein international angesehener Wissenschaftler, dem viele bedeutende Kollegen Nachrufe widmeten. Ähnlich wie auch das Buch über Troeltsch enthält der vorliegende Band eine Auswahl von Pressestimmen, die im deutschsprachigen Raum erschienen waren. Sie sind meist auf der jeweiligen Seite kurz kommentiert. Dabei werden, soweit möglich, die weltanschauliche bzw. politische Richtung der Zeitung angegeben

17 Vgl. Helmut Zander: *Die Anthroposophie – Eine Religion?* In Hoheisel, Karl et al (Hg.). *Hairesis: Festschrift für Karl Hoheisel zum 65. Geburtstag. Jahrbuch für Antike und Christentum*. Ergänzungsband 34, Münster 2002, S. 3–16.

18 So stellt etwa Kai Funkschmidt fest, die Anthroposophie habe eine modifizierte Form des Christentums in das Lehrgebäude einer Neuoffenbarung integriert. *EZW-Texte* Nr. 244/2016, S. 5

19 Troeltsch-Studien, Bd. 12, Gütersloh 2002

und Daten zu den Verfassern beigefügt. Die Beschränkung auf deutschsprachige Texte erfolgte, weil die Anthroposophie von deutschem Boden ausging und Steiners Aktivitäten hier die meisten Reaktionen erfuhren. Für meine Recherchen konnte ich auch die Online-Portale ANNO (hauptsächlich Wien/Österreich) und ZEPHYS (Berlin und Umgebung) heranziehen. Fremdsprachige Nachrufe zu sammeln, muss späteren Editoren überlassen bleiben.

Nicht aufgenommen wurden die zahlreich vorliegenden knappen Todesmeldungen. Ebenso wurden bei den „gekürzten“ Nachrufen die ständig wiederkehrenden bio- und bibliographischen Daten Steiners weggelassen. Diese enthalten oft sachliche Irrtümer und Verwechslungen, von denen einige aus heutiger Sicht auch unfreiwillig satirisch wirken, etwa wenn Steiner als Privatsekretär Stefan Georges und der Dornacher „Johannesbau“ als „Johannisbräu“ bezeichnet wurden.

Auf den Abdruck von Nachrufen aus der anthroposophischen Bewegung wurde in der vorliegenden Sammlung verzichtet, da es sich hierbei meist um bekenntnishaft wirkende Aussagen handelt, die das öffentliche Bild Steiners unberücksichtigt lassen. Sie sind überdies bereits in anderer Form gut dokumentiert.

Zeitgenössische Wortwahl: Steiner als „Führer“

Es kann befremden, wenn Steiner in manchen öffentlichen Presse-Nachrufen als „Führer“ der anthroposophischen Bewegung bezeichnet wird. Im Kaiserreich und in der Weimarer Republik wurde dieser Begriff jedoch synonym für „Leiter“ oder „Vordenker“ gebraucht. Im angloamerikani-

schen Raum sind „leader“ oder „spiritual leader“ unbelastete Begriffe. Der zeitkritische deutsche Philosoph Theodor Lessing unterschied zwischen legitimer und angemessener Führerschaft. 1923 schrieb er: „Überall werden Führer angeboten: Wyneken, Spengler, Muck, Steiner, Müller. [...] Führer wird derjenige, der den Weg kennt und die Sache versteht. So muss auf jedem Gebiete der Wegeskundige und Sachkundige Verantwortung mit übernehmen für die minder Kundigen und in dieser Hinsicht Schwächeren. Führer ist, wer dient. Führer nimmer, wer Macht will.“²⁰

In vielen Gedenkworten der Anthroposophen (die hier nicht aufgenommen wurden) erhielt diese Bezeichnung eine tiefere Dimension: Steiner wurde als spiritueller Führer gesehen. Ita Wegman sprach von Steiner als von „unserem großen Führer“, Ludwig Polzer-Hoditz vom „großen Führer der Menschheit“, Albert Steffen vom „Menschheits-Führer“. Das Komitee der Freien Anthroposophischen Gesellschaft schrieb: „Dort aber [in der geistigen Welt] lebt jetzt der Führer seit seinem Hinscheiden von der Erde.“²¹

Steiner selbst hatte es immer abgelehnt, als „Führer“ bezeichnet zu werden. Schon 1904, zu Beginn seiner theosophischen Zeit, schrieb er an Doris Paulus: „Sie sind so lieb, mich in Ihrem Briefe ‚Führer‘ zu nennen. Ich kann und darf nur so weit führen, als der erhabene Meister, der mich selbst führt, mir die Anleitung gibt.“²² Während des Konflikts mit Annie Besant forderte ein Delegierter auf der 10. Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesell-

20 Theodor Lessing: *Volkshochschule als Kulturwert* (Essay, 1923), in: ders.: *Ausgewählte Schriften*, Bd I., Bremen 1995, S. 115.

21 Beilage zur Wochenschrift *Das Goetheanum*, Mai 1925, S. 92.

22 GA 264, Dornach 1996, S. 66.

schaft die Anwesenden auf: „Wir müssen unseren Führer schützen“²³, worauf Steiner bat, nicht persönlich zu werden, sondern sachlich zu bleiben. Als der Anthroposoph Louis Werbeck 1923 daranging, eine apologetische Schrift zu verfassen, legte er das entstehende Manuskript Rudolf Steiners vor, der ihm einige Verbesserungsvorschläge machte. Er riet ihm, die Bezeichnung „Führer“ zu vermeiden, weil diese unverständlich sei und den heutigen Leser empören würde.²⁴ Werbecks zweibändiges Werk erschien 1924.²⁵

Zeitgeschichtliche Momentaufnahmen

Die hier vorgestellten Nachrufe können nicht mehr sein als zeitgeschichtliche Momentaufnahmen; abgeschossene Urteile über Steiner waren schon deshalb nicht möglich, weil zum Zeitpunkt seines Todes der größte Teil seines Werkes noch gar nicht veröffentlicht war. So waren die Journalisten gezwungen, auf ältere (oft polemische) Presseartikel zurückzugreifen. Vermutlich auch durch deren Unzulänglichkeit veranlasst, meldeten sich auch Zeitgenossen, die Steiner persönlich gekannt hatten, mit Erinnerungen zu Wort. In den folgenden Jahrzehnten erschien dann eine reichhaltige Me-

23 Votum von Paul Klein am 10. Dezember 1911, GA 250, Dornach 2020, S. 517.

24 Rudolf Steiner an Louis Werbeck, 12.3.1923, unveröff., Rudolf Steiner Archiv.

25 Louis M. I. Werbeck: Die christlichen Gegner Rudolf Steiners und der Anthroposophie durch sie selbst widerlegt. Stuttgart 1924a. Ders.: *Die wissenschaftlichen Gegner Rudolf Steiners und der Anthroposophie durch sie selbst widerlegt*. Stuttgart 1924b.

moirenliteratur, verfasst in erster Linie von seinen Freunden und Schülern.²⁶

Die erschienenen Nachrufe in vielen deutschsprachigen Zeitungen belegen nicht nur, wie bekannt Rudolf Steiner zu seiner Zeit war, sondern auch, wie stark seine Ideen zu öffentlichem Widerspruch und zur Auseinandersetzung Anlass gaben. Insofern will diese Zusammenstellung einen neuen Beitrag zur Rezeptionsgeschichte der Anthroposophie geben.

Zur Schreibweise

Die damalige Rechtschreibung der Zeitungsartikel wurde beibehalten, ebenso die in 1925 noch verwendeten Hervorhebungen durch *S p e r r u n g*, soweit diese aus den Vorlagen erkennbar waren. Fehlerhafte Orts- und Namensbezeichnungen („Kraljevec“, „Wegmann“ sowie anthroposophische Fachbegriffe „Eurhythmie“, „Goetheaneum“) haben wir unverändert übernommen; offensichtliche Schreib- und Satzfehler jedoch korrigiert.

Wolfgang G. Vögele

26 Am bekanntesten die Sammelbände: M.J. Krück von Poturzyn (Hg.): *Wir erlebten Rudolf Steiner. Erinnerungen seiner Schüler*. Stuttgart 1967; Erika Beltle/Kurt Vierl (Hg.): *Erinnerungen an Rudolf Steiner*. Stuttgart 1979; Wolfgang G. Vögele (Hg.): *Der andere Rudolf Steiner. Augenzeugenberichte, Interviews, Karikaturen*. Dornach 2005.